

Das unbefleckte Herz Mariens und der himmlische Vater

Verkündigungsbrief vom 21.09.1986 - Nr. 37 - Lk 16,10-13
(25. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 37-1986

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Im Alten Testament ist das Geheimnis des dreifaltigen und dreieinigen Gottes noch unbekannt. Es gibt in Gott drei göttliche Personen, welche die eine göttliche Wesenheit vollkommen, aber in persönlich verschiedener Weise besitzen. Im Neuen und ewigen Bund beten wir den einen Gott in drei Personen an und die drei Personen in der einen Gottheit. Weder dürfen wir die Personen vermischen, noch die eine Wesenheit trennen. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind je eine Person. Und doch sind sie nur eine Gottheit, besitzen die gleiche Herrlichkeit, die gleiche Majestät. Ewig ist der Vater, ewig der Sohn, ewig der Heilige Geist. Und doch ist nur ein ewiger Gott.

- In der Stunde der Verkündigung des Erzengels Gabriel zu Nazareth leuchtete Maria dieses Geheimnis auf. Denn der Engel Gottes sprach vom Sohn des Allerhöchsten und vom Heiligen Geist, durch dessen Wirken sie Gottes Sohn empfangen werde.

Vom ewigen Vater gehen im ewigen, unendlichen Kreislauf seliger Liebe die beiden anderen Personen aus, wobei der Heilige Geist zugleich vom Sohn ausgeht.

Schon immer hatte Maria Gott über alles geliebt, Ihr reines Herz war immer auf Gott hingewandt, Ihm und seinem heiligsten Willen hingegeben. Nie hat sie etwas anderes gewollt und getan als Gottes Wort liebend anzunehmen, In ihrem Herzen betrachtete sie das Alte Testament. Sie kannte seine Geheimnisse, weil sie Gott liebte, von dem es kommt. Nie hat sie es von sich gewiesen, sondern immer erfüllt.

Nun macht ihr der Erzengel im Namen Gottes ein völlig unerwartetes Angebot: Sie soll Mutter Christi werden. Damit hatte sie nicht gerechnet. Nach *Maria von Agreda* hat sie Inständig um das Kommen des Messias gebetet. In ihrer Demut bat sie Gott, selbst die Dienerin der Mutter des Messias werden zu dürfen. Weil sie aber Gott und seinen Willen vollkommen liebt, sagt sie jetzt, da ihr dieses große Angebot gemacht wird, ja: „*Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Wort!*“ Sie läßt den Willen Gottes an sich geschehen und von dieser Stunde der Verkündigung an, die auch der Augenblick der Menschwerdung Christi ist, wächst die Liebe ihres Herzens zum Vater.

Voll Verwunderung erfaßt sie mehr und mehr die unglaublich erstaunliche Tatsache, daß der Vater im Himmel gerade sie bevorzugt. Sie hält sich für das geringste unter seinen Geschöpfen.

Gerade dieser niedrigen Magd hat Gott Vater unter Tausenden von Frauen und Jungfrauen seinen Sohn geschenkt. Maria ist wahre Mutter des Sohnes des Allerhöchsten. Welch unaussprechliche Liebe zum himmlischen Vater muß der Gedanke an diese Tatsache täglich neu in ihrem Herzen wecken. Nach der wunderbaren Geburt in Bethlehem hält sie das göttliche Kind in ihren Armen, den wahren Sohn des Vaters, bei dem er seit Ewigkeit ist. So wächst im Herzen Mariens das liebende Verlangen, den ewigen Vater ihres göttlichen Kindes, seines eingeborenen Sohnes immer mehr kennen und lieben zu lernen. Denn in den beglückenden Zügen ihres Kindes ahnt sie etwas von der göttlichen Liebe dieses Vaters.

Drei Tage lang sucht sie den 12jährigen Knaben mit Josef. Dessen Wort „*Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?*“ ist für Maria und Josef zunächst befremdlich. Sie verstehen es nicht. Aber sie ist nicht unwillig oder ungeduldig. Sie nimmt es an und denkt in ihrem Herzen darüber nach. Sie liebt Jesus über alles, und er ist seiner Mutter aus Liebe gehorsam und untertan. Aber zuerst muß ihr Sohn immer seinem Vater gehören und gehorchen. Beim Erwägen des Wortes wird ihr zu verstehen gegeben, daß dieser Beziehung zwischen Vater und Sohn alle anderen Beziehungen nachstehen müssen. Denn auch sie selbst muß dem göttlichen Vater dienen. Das vermehrt und steigert ihre ehrfürchtige Liebe zu dem, den ihr Kind mit einem unbeschreiblichen Ton und Ausdruck seinen Vater nennt.

Später führt Jesus Maria immer tiefer ins Geheimnis der Erlösung ein. Sie begreift, daß der Vater seinen eingeborenen Sohn in die Welt kommen ließ, um die Menschheit aus der Sklaverei Satans und der Sünde zu befreien. Die Stimme Gott Vaters bei Jesu Taufe im Jordan: „*Dieser ist mein vielgeliebter Sohn*“ läßt sie erkennen, daß auch sie im wahren Sinn die gleichen Worte sagen darf.

Und sie liebt diesen Sohn wie nur eine gute Mutter ihr Kind lieben darf mit einer Liebe, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der Liebe des Vaters zu seinem eingeborenen Sohn hat. Maria hat erfahren, wie herrlich Jesus die Güte, Liebe und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters im Gleichnis vom verlorenen Sohn schilderte.

Jubel und Freude erfüllte ihr Herz und vermehrte ihre Liebe zu diesem Vater voller Mitleid, der dem verlorenen Sünder entgegenläuft, ihm um den Hals fällt und küßt. Das steigert ihr glühendes Verlangen, daß doch alle verirrtten Kinder zum Vater im Himmel zurückkehren möchten.

Mehr und mehr begreift sie nun: Das ewige Wort ist nur deshalb ihr Kind geworden, um die Menschen zum Vater zurückzuführen und damit auch zu ihr, die mit dem Willen des Vaters völlig eins ist. Mit welcher innigen Liebe hat sie sich das „*Vater Unser*“ zu eigen gemacht. Hat doch niemand ein so brennendes Verlangen wie sie, daß der Vater von allen anerkannt, angebetet, geehrt und geliebt wird. Daß sein Reich kommt, daß sein Wille nicht nur im Himmel, sondern auch auf der Erde erfüllt wird.

Maria steht am Kreuz und hört das Wort ihres Kindes:

- *„Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“*

Das spricht sie innerlich nach und mit. Denn sie ist die Mutter der Barmherzigkeit.

Und als sie Jesus beten hört:

- *„Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist“,*

da erneuert sie ihre eigene Hingabe an den Willen des Vaters. Mit ihrem Sohn opfert sie sich zu unserem Heil dem Vater im Himmel auf.

- Ihr unsagbares Leid um diesen schmerzvollen Tod verwandelt sie durch liebendes Mitopfern in ein Stück mütterlicher Miterlösung.

Aus Liebe verzichtet sie auf ihre persönlichen Mutterrechte und tritt sie an den Vater ab. Sie stimmt in freier Entscheidung aus Liebe dem welterlösenden Opfer Christi für uns zu und tut alles, damit die Menschen es annehmen und für ihr ewiges Heil verwenden und verwerten.

Niemals hat ein Geschöpf seinen Vater im Himmel so geliebt wie Maria. Deshalb verehren wir sie als die vielgeliebte Tochter des Vaters.

- Dieser hat seinen Sohn der sündigen Welt nur über Maria geschenkt. Nur sie fand Gnade vor ihm durch die Kraft ihrer Gebete, ihre Tugenden, ihre Heiligkeit.

Die Menschheit war unwürdig, Gottes Sohn direkt zu empfangen. Deshalb kam er über die Unbefleckte zu uns.

Der Vater hat sie zum Ozean für alle seine Gnaden gemacht. Maria ist sein übervoller Schrein, seine unermeßliche Schatzkammer voll der Gnaden. Aus deren Fülle empfangen die Menschen ihre übernatürlichen Reichtümer. Wie weh tut es ihr, wenn die Menschen diese ihr vom Vater übereigneten Gnaden im Unglauben, in der Sittenlosigkeit nicht annehmen. Das verwundet ihr unbeflecktes Herz mit spitzen Dornen.

- Wir wollen der bevorzugten Tochter des Vaters Abbitte leisten für den Mangel an Liebe und Vertrauen gegenüber dem Vater des Himmels und gegenüber ihr, der Gott ein so unbegrenztes Vertrauen und eine so übergroße Liebe geschenkt hat. Sonst hätte er sie nicht Mutter seines Sohnes werden lassen.
- Wir wollen Maria Sühne leisten, weil viele ihre einzigartige Stellung im Heilsplan des Vaters verkennen, ihr Ehre und Verehrung verweigern, sie zurücksetzen und verachten. Gott Vater hat an seiner vielgeliebten Tochter jetzt und in alle Ewigkeit ein unendliches Wohlgefallen. Er erfreut Maria die ganze Ewigkeit hindurch, indem er sie ehrt und verherrlicht.
- Ihm wollen wir Ersatz leisten für alle verblendeten Menschen, die Maria zu einem gewöhnlichen, ja sogar sündigen Menschen degradieren und damit sich selbst größten Schaden zufügen.

- Andererseits wollen wir mit ihrer reinen Liebe Gott Vater im Himmel lieben. Mit unserem Herzen uns ihre Gesinnung der Ehrfurcht und Anbetung, der Liebe und des Vertrauens gegenüber Gott zu eigen machen.

Nie hat die niedrige Magd der Gnade Gottes Widerstand geleistet, im Unterschied zu uns, die wir unserem Eigenwillen so oft den Vorzug geben. So vereinigen wir uns im Gebet mit der Liebe Mariens zum Vater. Dann ist die Zuwendung zu ihm ein wahrer Akt der würdigen Anbetung dessen, von dem alles seinen Ursprung hat.

Schließen wir uns durch die Weihe in das liebende Herz Mariens ein, dann fangen wir an, dem Vater jene Ehre zu geben, die er verdient, die wir aber ihm vorenthalten, weil wir für uns allein zu schwach sind.

- Im unbefleckten Herzen Mariens wächst in uns die Liebe zum Vater.
- Denn wer seine Mutter im Himmel verehrt, der betet auch seinen himmlischen Vater an und fügt sich in seine Pläne ein.

Das hat ja diese Mutter ständig und überall getan. Wenn wir uns ihr ganz hingeben, dann lehrt sie und macht uns geneigt, auf den eigenen Willen, alle Selbstsucht und eigenen Bestrebungen zu verzichten. Dann werden wir lernen, den Wünschen des Vaters zu folgen und seine Aufträge zu erfüllen, wie sie jeder einzelne von Ihm bekommt.

Durch Gottes, des Vaters vielgeliebte und ständig bevorzugte, Tochter Maria geraten wir in die Schule der wahren Gotteskinder:

- Sie leben immer zur größeren Ehre des Vaters und zur Freude ihrer himmlischen Mutter, die sie ins himmlische Vaterhaus führen will.